

Frohe Botschaft

Fest der Taufe des Herrn

Lesejahr A

Erste Lesung

Jes 42,5a.1–4.6–7

So spricht Gott, der HERR: Siehe, das ist mein Knecht, den ich stütze; das ist mein Erwählter, an ihm finde ich Gefallen. Ich habe meinen Geist auf ihn gelegt, er bringt den Nationen das Recht. Er schreit nicht und lärmt nicht und lässt seine Stimme nicht auf der Gasse erschallen. Das geknickte Rohr zerbricht er nicht und den glimmenden Docht löscht er nicht aus; ja, er bringt wirklich das Recht. Er verglimmt nicht und wird nicht geknickt, bis er auf der Erde das Recht begründet hat. Auf seine Weisung warten die Inseln. Ich, der HERR, habe dich aus Gerechtigkeit gerufen, ich fasse dich an der Hand. Ich schaffe und mache dich zum Bund mit dem Volk, zum Licht der Nationen, um blinde Augen zu öffnen, Gefangene aus dem Kerker zu holen und die im Dunkel sitzen, aus der Haft.

Zweite Lesung

Apg 10,34–38

In jenen Tagen begann Petrus zu reden und sagte: Wahrhaftig, jetzt begreife ich, dass Gott nicht auf die Person sieht, sondern dass ihm in jedem Volk willkommen ist, wer ihn fürchtet und tut, was recht ist. Er hat das Wort den Israeliten gesandt, indem er den Frieden verkündete durch Jesus Christus: Dieser ist der Herr aller. Ihr wisst, was im ganzen Land der Juden geschehen ist, angefangen in Galiläa, nach der Taufe, die Johannes verkündet hat: wie Gott Jesus von Nazaret gesalbt hat mit dem Heiligen Geist und mit Kraft, wie dieser umherzog, Gutes tat und alle heilte, die in der Gewalt des Teufels waren; denn Gott war mit ihm.

Evangelium

Mt 3,13–17

In jener Zeit kam Jesus von Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. Johannes aber wollte es nicht zulassen und sagte zu ihm: Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir? Jesus antwortete ihm: Lass es nur zu! Denn so können wir die Gerechtigkeit ganz erfüllen. Da gab Johannes nach. Als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf. Und siehe, da öffnete sich der Himmel und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen. Und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

Die Taufe Christi. Chinesisches Porzellan aus der Qing-Dynastie, frühes 18. Jahrhundert. Musée Guimet, Paris.

Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Getauftsein heißt Geborgensein

Zum Evangelium – von Schwester M. Laetitia Eberle CBMV



Wir wissen nicht, was Jesus bis zu seinem öffentlichen Auftreten gearbeitet hat. Vielleicht war er bei seinem Vater in der Schreinerei beschäftigt. Jedenfalls kommt der Tag, an dem ihm das nicht mehr genügt. Er spürt, dass in ihm etwas heranwächst, dem er intensiver nachgehen muss. Er begibt sich in einen neuen Lebensabschnitt, er lässt sich bewegen von dem, was in ihm schon immer verborgen war und nun lebendig werden will.

Jesus wird in die Öffentlichkeit treten, den Menschen von seinem himmlischen Vater erzählen und

ihnen so begegnen, dass sie wieder Hoffnung schöpfen. Er heilt, vergibt und richtet auf. Jesus war als Mensch ein Lernender, er brauchte Zeit, um Mensch zu werden, um die Nähe zu seinem Vater zu erkennen und zu vertiefen, genauso wie wir. Gott ist in Jesus Mensch geworden. An ihm können wir sehen, dass es der Geduld und gleichzeitig wacher Sinne bedarf, das lebendig werden zu lassen, was Gott an Anlagen in uns hineingelegt hat.

Die Szene am Jordan, von der Matthäus berichtet, schildert ein Ereignis dieses Übergangs vom verborgenen ins öffentliche Leben: Jesus lässt sich taufen. Auf den ersten Blick wirkt es widersprüchlich: Johannes, der ihn schließlich taufen wird, predigt eine Taufe zur Umkehr und Sündenvergebung. Und

nun bittet ihn Jesus, von dem wir glauben, dass er ohne Sünde ist, um die Taufe. Johannes gesteht: „Ich müsste von dir getauft werden und du kommst zu mir?“ Doch Jesus antwortet: „Lass es nur zu!“

Er reiht sich ein unter die, die nach Vergebung und Orientierung suchen, er stellt sich mitten hinein in unsere Brüche und Zweifel. Die Taufe Jesu ist ein Zeichen dafür, dass Gott kein Gott „von oben herab“ ist. Er steigt in das Wasser unseres je eigenen Lebens und sichert uns zu: Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter! Was Jesus hier erfährt und was auch uns gilt, ist nichts Geringeres als göttliche Bestätigung, Identität, Berufung – ein Zuspruch der Würde, der trägt.

Noch bevor Jesus selbst tätig wird, sagt der Vater im Himmel: Du bist

mein geliebter Sohn. Gottes Liebe ist keine Belohnung für das, was wir tun, sondern sie geht unserem Tun voraus, sie ist unser Fundament. In der Taufe Jesu wird deutlich, wie Gott uns ansieht: mit bedingungsloser Liebe und mit Wohlgefallen, nicht mit Argwohn. Die Taufe ist Zeichen dafür, dass unsere Würde nicht an unserem Erfolg hängt, sondern allein an Gottes Gegenwart in uns. Wer weiß, dass er geliebt ist, erfährt Identität, Geborgenheit und inneren Frieden. Wer Gottes Zuneigung annimmt, kann anderen zum Segen werden.

Möge diese Gewissheit in uns reifen, so können wir mutig, frei und hoffnungsvoll ins neue Jahr starten und gerade dann, wenn die Welt uns ihre Bedingungen vor Augen führt, standhalten.